

# Revolution von unten

■ Die Länder im Nahen Osten sind im Umbruch. Ob Tunesien oder Ägypten, die treibenden Kräfte sind vor allem junge Leute und Studenten. Wie es in der Region weitergeht, vermag kaum jemand zu sagen: Vom islamischen Gottesstaat über Bürgerkrieg bis hin zu demokratischen Reformen ist alles möglich. UNICUM erklärt die Hintergründe. VON NATHALIE KLÜVER



Seit dem Schuhwurf gegen George W. Bush im Irak ist der Schuh ein Symbol für die Kritik an den Regierenden. Im Februar zeigten die Demonstranten so in Kairo ihre Unzufriedenheit mit ihrem Präsidenten Mubarak

## Was war der Auslöser für die Proteste?

In Tunesien sei es die „verzweifelte Tat“ von Mohammed Bouaziz gewesen, sagt Orientforscherin Nora Lafi vom Zentrum Moderner Orient in Berlin. Der 26-jährige Akademiker Bouaziz, der mangels adäquater Jobs als Gemüsehändler arbeitete, hatte sich verbrannt und damit auf seine Situation und die Tausender seiner Generation aufmerksam gemacht. Sehr schnell habe der Protest auf die jungen Menschen übergegriffen, die ihrer Hoffnungslosigkeit Ausdruck verleihen wollten. Auch in Ägypten wurde ein Einzelner zum Symbol für die Proteste: Der 28-jährige Blogger Khalid Saïd wurde von zwei Polizisten aus einem Internetcafé gezerrt und zu Tode geprügelt. Er soll in seinem Blog ein Video gezeigt haben, in dem Polizisten konfiszierte Drogen untereinander aufteilten. Seine Geschichte wurde vor allem über Facebook verbreitet.

## Welche Rolle spielten dabei die Studenten?

Auch wenn es in Tunesien sehr schnell zu einer Bewegung innerhalb der Studenten kam, seien es zunächst die jungen Akademiker gewesen, die auf die Straße gingen, sagt Nora Lafi. Diejenigen, die trotz ihrer Diplome keine Jobs fanden. Schon bald schlossen sich ihnen die Studenten an, bis die Proteste schließlich um sich griffen: „Dieser Frust kommt auch durch das korrupte System, in dem nur der Clan rund um den Präsidenten Zugang zu gut bezahlten Arbeitsplätzen hatte.“

Die Zahl der unter 25-Jährigen ist im Nahen Osten überproportional hoch. Über Jahrzehnte hinweg haben die Staaten ihre Bewohner vor allem im Staatsdienst beschäftigt. Doch das kön-

nen sich die verschuldeten Staaten nicht mehr leisten – eine hohe Arbeitslosigkeit unter jungen Leuten ist die Folge.

## Was erhoffen sich die Studenten und jungen Leute in den Ländern?

„Sie erhoffen sich ein bisschen mehr Freiheit und Transparenz“, so Nora Lafi. Die große Hoffnung der Generation unter 30 sei es, einen Arbeitsplatz zu finden, der gut bezahlt ist und der eigenen Ausbildung entspricht.

Max Laun, Islamwissenschaftsstudent, zurzeit im Auslandssemester in Kairo, berichtet von einer gewissen Resignation unter jungen Ägyptern: „Die Möglichkeiten zur eigenen Entfaltung und Selbstverwirklichung sind extrem beschränkt.“ Das liege nicht nur an der Politik, sondern auch an der Gesellschaft: „Es gibt einen gewissen Automatismus, der das Leben bestimmt.“ Ein Studium, die Hochzeit vor dem 30. Geburtstag und dann möglichst viele Kinder: „Die wenigsten trauen sich, aus den strengen gesellschaftlichen Bahnen auszubrechen.“ Die angesehensten Berufe seien Apotheker und Ärzte – für die es jedoch zu wenig Arbeitsplätze gebe, so dass die Arbeitslosenquote hoch und die Bezahlung schlecht ist.

## Wie erleben deutsche Studenten das Geschehen vor Ort?

„Niemand hat damit gerechnet, dass aus einer kleinen Protestaktion eine Revolution erwachen könnte“, blickt Max Laun zurück. Am Anfang sei die Stimmung entspannt gewesen: „Es lag ein gewisser Geruch der Freiheit in der Luft, teilweise

waren ganze Familien unter den Demonstranten.“ Doch dann sei die Lage gekippt, habe sich Gewalt breitgemacht.

Auch für Christiane Stahlbock kamen die Proteste überraschend. Die 28-Jährige war DAAD-Stipendiatin und arbeitet nun im Kairoer Büro. Seit zweieinhalb Jahren lebt sie in der ägyptischen Hauptstadt und hat erlebt, wie sich durch soziale Online-Netzwerke ein Wir-Gefühl verbreitete und immer mehr junge Menschen ansteckte. Dann sei die Stimmung umgeschlagen, ein Stein flog durch ihr Küchenfenster, Bürgermiliz postierte sich vor ihrer Tür: „Ich habe mich immer sicher gefühlt, jetzt hatte ich zum ersten Mal richtig Angst.“

## Was sollen Studenten machen, die im Nahen Osten ein Austauschsemester planen?

Wie es im Nahen Osten weitergeht, sei überhaupt nicht abzusehen, sagt Christian Hülshorster, DAAD-Gruppenleiter Nordafrika. Auch für ihn seien die Proteste in Ägypten überraschend losgegangen: „Es vermag keiner abzuschätzen, ob und wie es nun hier im Land und in anderen Ländern weitergeht.“

Der DAAD rate davon ab, in den kommenden Wochen nach Ägypten zu reisen. „Jeder, der in den kommenden drei, vier Wochen zu Studienzwecken in den Nahen Osten reisen möchte, sollte auf jeden Fall Rücksprache mit dem DAAD halten und sich auch beim Auswärtigen Amt erkundigen.“ Wer erst zum Wintersemester ein Auslandssemester plane, sollte erst einmal abwarten und nicht gleich absagen: „Ich gehe davon aus, die Lage wird sich bis dahin beruhigt haben.“